

Inhalt

Einleitung.....	9
Begriffserklärungen und Forschungsstand	12
Fragestellung und Aufbau der Arbeit	21
Quellenlage.....	28
1. Versehrtenleibesübungen (1914–1945)	32
1.1 »Überwindung des Krüppeltums« – Versehrtenleibesübungen um den Ersten Weltkrieg.....	33
1.2 Kriegsopferverbände, Sport und Militär in den 1920er Jahren.....	37
1.3 »Körperbehinderte Volksgenossen«: Versehrtensport im Nationalsozialismus	43
2. Versehrtensport und Erwerbsarbeitsparadigma (1950–1968)	51
2.1 Versehrtensport als Teil der Kriegsopfersversorgung	54
2.2 Akteurskonstellationen und Organisation des Versehrtensports	73
2.2.1 Etablierung der bundesweiten Versehrtensportorganisation.....	74
2.2.2 Versehrtensportorganisation in den Bundesländern	91
2.2.3 »Die gleichen Ziele über 25 Jahre« – Mitgliederstrukturen und Motivlagen in den Vereinen.....	99
2.3 »Üben stärkt – Nicht-üben schwächt« – Diskurs und Praxis des Versehrtensports	109
2.3.1 Prothetische Versorgung und medizinischer Expertendiskurs: Versehrtensport als therapeutische Heilmaßnahme	110
2.3.2 Sportbetrieb und Sportbegriff des Versehrtensports	122

3. Zwischenbetrachtung I – Versehrtensport, Kameradschaft und Intersektionalität.....	139
3.1 »Gemütvolle Gebilde der Geselligkeit« – Kameradschaft im Versehrtensport.....	143
3.2 Hegemoniale Männlichkeit im Versehrtensport.....	152
3.3 Benachteiligung von Frauen im Versehrtensport.....	156
3.4 Versehrtensport in der Arbeitsgesellschaft.....	161
4. Versehrtensport, Integrations- und Freizeitkonzepte (1969–1975)	166
4.1 »Eine unerträgliche Diskrepanz« – Zur Angleichung der Förderung kriegs- und zivilbehinderter Menschen.....	170
4.2 Die Entdeckung der Freizeit: Sozialwissenschaften und Versehrtensport.....	183
4.3 Vom Versehrtensport- zum Behindertensportverband	194
4.3.1 Sport behinderter Kinder	195
4.3.2 Frauen im Versehrtensport	206
4.3.4 Umbenennungsdebatten – Versehrt oder behindert?	217
4.4 Abbau von Vorurteilen? Die »Weltspiele der Gelähmten« 1972 in Heidelberg.....	222
5. Zwischenbetrachtung II – Wertewandel im Behindertensport?	230
5.1 Grundlagen der Forschung zum Wertewandel.....	233
5.2 Vorbedingungen: »Stille Revolution« und wirtschaftlicher Wohlstand	237
5.3 Selbstbestimmte Freizeitgestaltung behinderter Menschen als Ausdruck von Wertewandel.....	243
5.4 Die frühen 1970er Jahre als Scharnierphase des bundesdeutschen Behindertensports.....	251

6. Pluralisierungsprozesse, Behindertenleistungssport und Integrationsangebote (1976–1990)	258
6.1 Ausweitung der Zielgruppen: Gesundheitssport, Rehasport, Seniorensport.....	262
6.1.1 Die Gesamtvereinbarung von 1981	263
6.1.2 Gesundheitssport und Seniorensport	268
6.2 Sport von Menschen mit geistiger Behinderung	285
6.2.1 »Freizeiterziehung« und persistente Vorurteile – Determinanten des Sports geistig behinderter Menschen.....	286
6.2.2 »Möglichst viel Kontakt« – Konzepte von Freizeitgestaltung als Mittel sozialer Integration.....	290
6.2.3 Lebenshilfe, DBS oder DSB – Wer förderte den Sport geistig behinderter Menschen?	293
6.2.4 Zwischen Leistungsprinzip und Überbehütung – Erste Wettkämpfe geistig behinderter Menschen.....	300
6.2.5 Auf dem Weg zu den Special Olympics Deutschland	307
6.3 Integrationssport als soziale Eingliederung.....	312
6.3.1 Integrative Modellversuche nach dem »Göttinger Modell«	314
6.3.2 Integrationsverständnis in der Spurze DBS	317
6.3.3 Koexistenz oder Konkurrenz? Initiativen des DSB und die Sportgruppe »city nord«.....	320
6.3.4 Integration als »Daueraufgabe« – Debatten um Begriffe und Zuständigkeiten Ende der 1980er Jahre	325
6.4 Leistungssport behinderter Menschen	332
6.4.1 Behindertenleistungssport als Element der Selbstbestimmung	334
6.4.2 »Leistungsexplosion« im paralympischen Sport	341
6.4.3 Innovative Prothetik und der Wandel des Bildes von Behinderung durch mediale Repräsentation	352
Schluss	363
Quellen und Literatur	379
Dank	410